
N: Gian, heute lernen wir etwas über den menschlichen Metabolismus.

Lektion 1

Zusammenfassung: Die vier Kräfte *Warm, Kalt, Trocken und Feucht* werden eingeführt. Ebenso die *Temperamente* als Gleichgewichtszustände der Kräfte. Krankheiten sind *Ungleichgewichte*.

G: Nicolas, wie geht es dir?

N: Es geht. Ich habe Bauchschmerzen.

G: Du hast zuviel Hitze im Magen.

G: Jedes Organ hat ein Temperament, in welchem es im Gleichgewicht ist, wenn die Kräfte feucht und trocken usw

N: Ja, ich weiss. Nicht nur jedes Organ hat sein Temperament, sondern jede Lebensart hat ihr eigenes Temperament. Es gibt eine Mischung von Trockenheit, Hitze, Feuchte und Kälte, die der Lebensart entspricht, ein Gleichgewicht der Kräfte für jede Lebensform. Für die Wespe ist es heiss und trocken, für den Fisch feucht und kalt.

G: Ja, ich weiss. Und im Menschen gibt es neun Temperamente, entweder ist er ausgeglichen, das ist das erste Temperament, oder feucht dominiert oder heiss und feucht dominieren über die zwei anderen, und so weiter...

N: Ja ich weiss, und es ist so, dass wenn das Temperament des Gehirns im Ungleichgewicht ist, nämlich abnormal feucht, dann ist der Mensch verrückt.

Lektion 2

Zusammenfassung: Es werden das *Phlegma*, bzw. der Schleim, und das *Blut* als erste der vier Säfte eingeführt. Die Zusammenhänge zwischen den Säften, den Kräften, den *Jahreszeiten* und den *Menschenaltern* werden eingeführt. Krankheiten als Ungleichgewichte der Kräfte werden vertieft. Der Zusammenhang zwischen Kräften und *Gemütsverfassungen* und *Stimmungen* wird ein erstes Mal angetönt.

G: Du siehst phlegmatisch aus.

N: Ich habe schlecht geschlafen. Ich habe geträumt, dass ich auf einem Schiff war das unterging.

G: Der Phlegmatiker träumt vom Meer.

N: Ich weiss schon.

N: Gian, es ist Sommer.

N: Deine Schultern hängen.

N: Dein Körper ist wie Wachs.

N: Wachs ist im Sommer weich und verfließt und im Winter ist er hart und fest.

G: Ja, ich weiss.

G: Nicolas, hast Du manchmal Bewusstseinsverlust oder Lähmungen?

N: Nein.

G: Ach so. Weil diese entstehen nämlich, wenn Phlegma das Gehirn überflutet, in dem es nicht abfließt und durch die Luftvenen zum Gehirn kommt.

N: Ich weiss, aber ich habe es nicht.

G: Hast Du Bauchschmerzen und es ist dir kalt?

N: Ja. Tatsächlich.

G: Schmerzen und Krankheiten kommen immer zu zweit. In deinem Fall hat die Rote Galle im Magen überhand gewonnen und es brennt. Aber die Hitze, der roten Galle wurde im Rest des Körpers entzogen und deshalb ist dir kalt. Also etwas nimmt irgendwo Überhand und fehlt an einem anderen Ort. Die gleichmässige Mischung der Temperamente fehlt.

N: Ja ich weiss.

N: Der beste Zustand von allen ist der warm feuchte. Das ist der Zustand der Jünglinge. Sie sind wie der Frühling und voller Blut. Die Greise sind kalt und feucht wie der Winter und voll des Schleimes

G: Es ist so, dass Kälte allgemein Misstimmungen hervorruft, während Wärme erheitert. Man sieht es an den Kindern, die wärmer sind und heiter, und an den Greisen, die kälter sind und übellaunig.

Lektion 3

Zusammenfassung: Beweis der Existenz der vier Säfte aus den vier Elementen. Herleitung der vier Elemente aus der *Unveränderbarkeit des Seins*. „Streit der Theorien“: Herleitung der drei Elemente aus der *fundamentalen Flüchtigkeit des Kosmos*. Zusammenhang zwischen Makrokosmos und

Mikrokosmos, Sternenbewegung und Dynamiken des menschlichen Metabolismus. Erste Hinweise auf eine Charakterologie der Säfte bzw der Elemente.

G (zuerst, N sagt nach): Es ist so, dass es keine Veränderung im Kosmos wirklich geben kann.

Doch stellen wir zuerst fest: Nach den Sinnen scheint es Dinge zu geben die einmal sind, dann wieder nicht, dann einmal hier sind und einmal dort.

Aber betrachten wir es logisch: es gibt nur zwei Zustände, die die Vernunft zulässt. Entweder es ist, oder es ist nicht.

Daraus folgt logisch, dass was ist, ist so ewig und überall.

Deshalb ist das, was wirklich ist ein Block, eine unabtrennbare Einheit von Sein, die sich nie verändert, nie geschaffen wurde und nie zerstört werden wird.

N (zuerst, G sagt nach): Aber, warte! Der Sternenhimmel dreht sich um die Erde, ich schlafe und wache auf, das Meer hat Ebbe und Flut, der Kosmos ist voller Veränderung.

N: Ja, die vier Elemente Luft, Feuer, Wasser und Erde sind ewig und unveränderbar, wurden nie geschaffen und werden nie zerstört. Sie existieren ewig. Aber sie mischen sich einmal so und einmal so und so entsteht die scheinbare Veränderung im Kosmos. Der Kosmos ist immer gleich vom Standpunkt der Elemente, aber immer sich verändernd vom Standpunkt der Mischungen.

G: Der menschliche Körper selbst ist eine Mischung von vier Säften, die selber vier Mischungen der vier Elemente sind.

N: Ach so.

G: Die vier Elemente des Kosmos haben nur eine Eigenschaft: warm ist das Feuer, feucht die Luft, kalt das Wasser und trocken die Erde. Die Säfte sind Mischungen, die alle Eigenschaften enthalten und immer zwei herrschen vor, relativ zu den anderen, schwarze Galle ist vor allem kalt und trocken, aber auch ein bisschen feucht und ein bisschen warm. Und Blut ist wohltemperiert und ausgewogen, im Gleichgewicht der Kräfte.

N: Nein, du irrst dich. Blut ist warm und feucht wie der Frühling und die Jugend.

N: Gian, die Zeit der Dreiheit kommt, anstelle der statischen Vierheit. Schluss mit den vier Elementen. Schluss auch mit Deutsch. Nous avons maintenant besoin d'une trinité en mouvement.

G: Ich folge gerne deine Gedanken, bitte kläre mich auf.

N: Gian, imagine: il y a trois éléments: le soufre, le mercure, et le sel. Le soufre est le feu, chaud et sec. Le mercure est le solvant universel, humide et froid. Le sel naît de l'union des deux premiers, il est la charge qui donne consistance à la matière. Lorsque ces trois éléments convergent, la force surgit, c'est la puissance qui est à l'oeuvre dans le cosmos. Toute la force est contenue dans ces trois éléments.

G: Ah bon. [ou: Aha.]

N: Oui, c'est un fait que tous les phénomènes matériels sont l'expression d'une combinaison des substances soufre, mercure, et sel. Pour pouvoir les trouver dans l'être humain, il faut d'abord pouvoir les distinguer dans le monde visible. Regarde: ce qui brûle est le soufre, ce qui s'élève en fumée est le mercure, et ce qui tombe en cendre, est le sel. Ainsi est le monde, ainsi est l'être humain. L'être humain, dans sa matérialité, n'est donc qu'un peu de soufre, un peu de mercure, et un peu de sel.

G: Mais si le soufre et chaud et sec et le mercure est froid et humide, le sel doit être plusieurs états incompatibles à la fois: le sec et le froid et aussi le chaud et l'humide. C'est impossible! Soit quelque chose est tel ou n'est pas tel.

N: Les flux effectifs du cosmos dépassent une pensée bornée. Der Kosmos ist in Fluss und kann nicht von engstirnigem Denken erfasst werden. Ich führe dich nun in ein neues Denken ein:

N: Lektion 1, neu

N: Gian, hinkst du manchmal?

G: Ja Kniegelenke, Hüftgelenke und Fußknöchel tun mir manchmal weh.

N: Kalkstein sammelt sich in deinen Beinen. Das kommt von einem Überschuss von Salz und Quecksilber. Dieser Überschuss ist vermutlich die Folge einer Phase, wo der Schwefel in deinem Körper überhand genommen hatte, eine Phase grosser Aktivität.

G: Ja, ich weiss. Und es gibt 7 Planeten und der grösste, Saturn tritt in Resonanz mit dem Quecksilber in den Gelenken und Knochen.

N: Hast Du manchmal Halluzinationen?

G: Nein.

N: Du hast Glück, dass dein Schwefel rein ist, und deshalb verbreitet er sich nicht in deinem Gehirn in Form von Rauch, der diese Krankheit verursachen würde. Dann stehst du unter dem guten Einfluss des Mondes.

G: Vielleicht, aber ich habe es sowieso nicht.

G: Die Organe liegen im Leib wie die Gestirne im Himmel stehen. Massgebend in der Auflösung der Krankheiten ist der Einfluss der Gestirne. Also Phasen und Zyklen des metabolischen Werdens herrschen gegenüber dem statischen Wesen der Elemente vor.

N: So, Gian, nachdem Du nun in die Praxis der Medizin der Dreiheit eingeführt worden bist, musst Du nun noch deine Grundauffassung vom Kosmos neu ausrichten.

N: Lektion 3, neu

*Il est un fait que, es ist so dass, le cosmos
Est en perpétuelle transformation
Ainsi du devenir le flux perpétuel.
Mais constatons d'abord, stellen wir zuerst fest
Selon primaire pensée, nach einfach denken
Des choses paraissent être invariables
Disons ou bien être, ou bien ne pas être.
Mais considérons avec plus d'attention
Aber betrachten wir es doch aufmerksamer
La rivière peut bien sembler la même
Nous ne nous y baignons jamais deux fois
même
De l'eau nouvelle s'y écoule sans cesse.
Man kann nicht zweimal in den selben Fluss
steigen
Denn dort andere Wasser strömen nach und
nach.
Et il est ainsi que, und es ist ja so dass*

*Flux de perpétuel renouveau infuse
Chaque chose du cosmos, au monde chaque
être.*

*Non achevées sont les choses, phénomènes
Toujours travaillés par des forces contraires
Donc oui en permanente transformation.*

*Le cosmos est un mélange mouvementé
Où les êtres et les choses peuvent émerger*

Se transformer, se perdre puis disparaître

G: Aber warte – Mais attends, es-tu certain
qu'aucune chose n'est fixe et permanente?

N'existe-t-il pas un sol stable et solide, sur
lequel tout peut marcher?

N: C'est le feu qui est la base de tout. C'est
l'élément du soufre. Il est le principe du
mouvement, le premier et le dernier état du
cosmos, de façon cyclique. Les trois éléments
soufre, mercure et sel sont trois états d'un
même devenir, qui traverse les choses et les
êtres.

Les choses peuvent devenir visibles ou
invisibles. Elles peuvent sembler invisibles,
mais se montrer au travers de signes, et elles
peuvent aussi résonner entre elles, comme
lorsque les astres dans le firmament céleste,
le macrocosme, font échos à ceux du
firmament corporel, le microcosme.

G:— — (sucht nach Worten)

G: Melancholiker mögen Theorien und
Grübeln nächtelang an abstrakten Fragen
ohne Konsequenzen herum.

N: Nein, aber schau: Sogar nach deiner
Denkweise: Menschen und Kosmos stimmen
nicht nur darin überein, dass der Körper aus
den vier Elementen besteht und dass der
Aufbau der Menschen in Kopf, Brust und
Bauch und Extremitäten dem Aufbau des
Kosmos entspricht. Der Kopf ist der Himmel,
die Brust die Luft, Der Bauch gleicht dem Meer
und die Extremitäten der Erde. Das Feuer ist
der Kopf und der Verstand und der Verstand
ist das höchste Gut. Die Fähigkeit zu
Theoretisieren ist folglich das höchste Gut.

G: Ach was! Da hast Du etwas falsch
verstanden. Die schwarze Galle des
Melancholikers ist dem Feuer entgegengesetzt
und gehört zur Erde, dem Niedrigsten.
Wenn der Melancholiker Theorien besonders
mag, dann nur weil sich Gegensätze anziehen.
Aber er ist nicht wirklich gut darin. Er hat nicht
wirklich einen scharfen Verstand.

G: Melancholiker zeichnet eine ungute ziellose Verkopftheit aus.

4. und letzter Akt

Zusammenfassung: Charakterologie der Säfte, bzw der Elemente. Uneinigkeit der Diagnosen.

N: Genau wie der Fisch im Wasser wohnt, so wohnt der Salamander im Feuer. Ich bin glücklich, vom Salamandertyp zu sein. Alles was brennt ist meine Behausung, die Feuerglut meine Wohnung. Sobald mich der Erdbewohner mit seinem Schnurren ärgert, mag ich mich gleich in meinen vier Flammenwänden einigeln. Knistert Feuer, klingelt Erlösung. Aus dem Grossfeuer hebt sich meine Macht kräftiger heraus. So sagt der Salamander. Und dieser Typ bin ich.

G: Pass auf: Was Du da erzählst beweist nur Folgendes: Die Melancholiker heilen Verlusttraumata indem sie grossartige Ersatzwelten im Innern zur Kompensation von Entbehrungen in der Aussenwelt kreieren. Es sind narzisstische Tagträume.

N: Aber Gian. Du bist ein bisschen dunkel und schmal. Du bist vermutlich selber schwarzgallig.

N: Du fürchtest Dich vor Dingen, vor welchen man keine Angst haben muss. Von Innen hast Du immer das Gefühl, jemanden oder etwas verloren zu haben, obwohl nichts passiert ist.

N: Deine Emotionen werden langsam verarbeitet, sie kommen immer etwas zu spät und vergehen zu langsam.

N: Deshalb meiden die Schwarzgalligen menschliche Gesellschaft und sind auch gegen ihre Freunde argwöhnisch, sie schaudern sich vor ihren Angehörigen.

G: Nein, Nicolas, ich muss dir vehement widersprechen. Das stimmt alles nicht. Ich bin jähzornig und dynamisch.

G: Ausserdem finde ich deine Einschätzungen übergriffig und distanzlos.

G: Du bist ein typischer indirekter und hinterhältiger Melancholiker, nachtragend und unverschämt.

G: Genau, Leute wie Du dominieren die heutige Gesellschaft. Leute ohne Lebensfreude, die blutleer und eifersüchtig sind und es geschafft haben ein Umfeld zu kreieren, in dem Leute mit Mut und Lebenskraft unterdrückt werden. Eine perfide Umkehrung der Werte. Was mutig und stark ist, ist jetzt dumm und grob.

G: Du bist so unbeliebt, weil Melancholiker Menschen nicht wirklich lieben können. Es ist etwas Sexuelles dabei: Bei melancholischen Männern wie Dir kann sich das Knochenmark heftig erhitzen. Beim Beischlaf sind sie von animalischer Unbeherrschtheit. Die schwarze Galle verursacht melancholischen Rauch in deinem Geschlechtswind der eine wirkliche Liebe zu Menschen verhindert. Sie hassen ihre Geschlechtspartner, weshalb der Geschlechtsverkehr mit ihnen schmerzhaft und lebensbedrohlich ist. (Ich weiss auch warum du so unbeliebt bist.)

N: Gian, ... jetzt reicht es, Du gehst zu weit. Jetzt bin ich wirklich sauer. Ich gehe jetzt heim. Das war's. Tschüss.

ENDE (N. geht nach Hause)